

Sämtliche Neuheiten in Stickereien zu Weihnachtsarbeiten

sind eingetroffen und empfehle solche bestens.

Gotthilf Steiger.

Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtung der Orts-, Grund- und Gefällsteuerfaktoren auf 1. April 1900 und die Festlegung des Katasterbeitrags in der Stadt Schorndorf durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 74 Abs. 1 des Gesetzes vom 28. April 1873, betr. die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, fällig geworden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 74 des Gesetzes und Art. 61 bis 64 dieses Gesetzes 21 Tage lang

vom 8. November bis 28. November 1900 zur Einsicht der Beteiligten in dem Rathaus aufgelegt sein. Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das R. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern, zur richten und längstens innerhalb dreier Tage, nach dem Ablauf jener 21 Tage, also bis zum 1. Dezember 1900 bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung schriftlich anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 74 Abs. 4.)

Schorndorf, den 5. November 1900.
Stadtschultheißenamt:
Fritz

Cur-Verein

Samstag den 10. Novbr. von abends 8 Uhr an Monats-Versammlung im Sirch oberes Lokal. Wegen Festlegung und Besprechung der Weihnachtsfeier ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Turnrat. Vorsitzender: W a h l.

Ev. Lehrer-Verein. Samstag, 10. Nov. Versammlung.

Oberurbach. Neue Erbsen, Linsen, Bohnen

empfehlen in gutfindender Ware billigst.

J. Bronn.

Ein größeres eichenes Faß,

gut erhalten, giebt billig ab.

Fr. Bühler u. d. Kirchg.

Schorndorf. Im Auftrag habe ich

1000 Mark gegen Sicherheit sofort auszuliefern.

Johann Schulte, Schuhmacher.

Schlichten. Aus meiner kirchlichen Pflichten habe ich gegen gefällige Sicherheit

2200 Mk. in einem oder mehreren Posten sofort auszuliefern.

Daniel Aumarter D. S.

Ein ordentliches Junge,

der die Müllerei erlernen will, findet sofort bei guter Behandlung und Verlohnung Stelle bei

Karl Gottmann, Mühle, Gärberstr. 11.

Bester Gascoke

von erstklassiger Qualität, bestehend aus Gascoke, kann noch abgehoben werden. Nachfragen unter S. H. 4220 befördert Rudolf M o s e, Stuttgart.

Am Montagabend wurde ein halber Sad Weine auf der Straße vom Streubis zum Maierischen Sägenwerk

gefunden.

Schüler ist gegen Einrückungsgebühr und Belohnung abzugeben Lei

Fr. Maier, Baugehäuf.

Soeben wieder eingetroffen:

Maggi's zum Würzen

der Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüse etc. — wenige Tropfen genügen. — Wilhelm Weiber.

Teile Ihnen hierdurch mit daß Geo Böber's Mast- u. Freispulver für Schweine sehr empfehlenswert ist, ich bin froh, daß ich dazu gekommen bin. Meine Schweine sind jetzt nicht mehr krank, sondern geben sehr reich. Chr. Müller in Wegighausen im Amtsgericht. In Schachteln à 50 & erhältlich in beiden Apotheken.

Luther-Feier.

Zur Feier von Dr. Martin Luthers Geburtstag findet am Freitag den 9. November, abends 7/8 Uhr im Saale des „Gasthofs zur Arone“ ein Familien-Abend statt. Ansprachen werden gehalten:

Von Herrn Dekan Höffmann über: „Luther auf der Wartburg.“

Von Hrn. Stadtpf. Lic. Schott über: „Der Segen des 30jähr. Krieges.“

Der Kirchenchor hat seine Mitwirkung freundlichst zugesagt.

Zu zahlreicher und allgemeiner Beteiligung wird herzlich eingeladen.

Zu photographischen Aufnahmen für Weihnachten, insbesondere zu Vergrößerungen von Bildern

in nur guter Ausführung empfiehlt sich Photograph Wahl.

Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten schwerer

Damenmäntel, Jaquets, Cape werden, um schnell damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Eugen Hees, Hauptstr.

Lieder-Kranz.

Samstags abends 8 Uhr Singstunde.

Einrahmungen

jeder Art solid und preiswürdig. Reiche Auswahl in

Leisten. Carl Bacher, Buch- u. Papierhandlung.

Mädchen gesucht.

Auf 1. Januar 1901 wird für eine bessere Familie einer geborenen Landgemeinde ein etwa 17 Jahre altes Dienstmädchen gesucht.

Näheres Ansuchen erteilt die Redaktion.

1500 Mark

sind gefällige Sicherheit auf Marktinn auszuleihen.

Näheres bei der Red.

Das Beste für die Augen

Kölnisches Wasser

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt, ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen u. Gliedern (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Fl. à 40, 60 und 100 Pf.

Alleinverkauf für Schorndorf bei Chr. Bauer.

Adelberg. 1500—2000 Mk.

werden gegen doppelte Hypothekensicherheit im Auftrag ausgenommen gesucht von Schultheiß Schnurr.

Winterbach. Dem G. B. zu seinem 25. Geburtstag ein Bach bonnensches Hoch

daß der Bundespräsident samt der Weibschaffe gültig, handelt und handelt und in der Neuengasse bei G. B. wiedererhält.

Da Sultan auf so & Späße, kommt zu dem Gode doch & Fäße.

Mehrere Kameraden.

Neue Deittare. Bismarck-Herzoge

empfehlen Carl Schäfer a. Marktplatz.

Erscheint fünfmal wöchentlich und wird am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag ausgegeben.

Abonnementspreis: Vierteljährlich hier frei ins Haus 1. M. 25. J. durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1. M. 30. J., außerhalb desselben 1. M. 50.



Der Insertionspreis beträgt für die ogepaltenen Zeilen oder deren Raum 10. J. Beklamerungen 25. J. bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsausgabe wird eine wöchentliche Unterhaltungsbeilage beigegeben.

Telefon Nr. 13

Wochenschau.

Schorndorf, 9. Nov. 1900.

Wenn wir auf die letzten wichtigen Verhandlungen des letzten Landtags, mit welchem wir uns bereits abgefunden haben, noch zurückkommen, so geschieht es in erster Linie, um darzutun, daß ein von allen Seiten anerkannter, maßvoller Ton, namentlich bei den Berichterstattern, über die Weinhäuser Konvention eingehalten wurde. Denn das muß anerkannt werden, trotz aller Betonung der notorisch vorhandenen Rechte Württembergs haben sich die Berichterstatter nicht beileiden lassen, zu weit in die Gefilde der partikulistischen Gesinnung vorzubringen. Es sind zwar einige harte Worte gefallen, wie die Bezeichnung Verpehung der württ. Armee durch Gröber und die Bezeichnung der preussischen Offiziere als Fremde im Sinne des § 44 der württ. Verfassung. Der erstwähnte Ausdruck ist vom Kriegsminister, der zweite vom Präsidenten des Staatsministeriums würdevoll zurückgewiesen worden. Wenn auswärtige Blätter, wie sogar z. B. die „Rheinische Zeitung“ darüber klagen, daß von Seiten der nationalgefinnten Politiker des Landtags derartigen Aeußerungen nicht alsbald gegenübergetreten wurde, so übersehen sie dabei einmal, daß dies thatsächlich durch den Führer der deutschen Partei, allerdings in sehr knapper Form erfolgt ist, andererseits aber wird dabei nicht beachtet, in welcher außerordentlich prekären Lage sich speziell die deutsche Partei im verflochtenen Landtage befunden hat.

Die Landtagswahl ist auf 5. Dezember festgesetzt und werden in den nächsten Tagen die einzelnen Parteien ihre Kandidaten den Wählern präferieren. Mit einem gefährlichen Faktor haben jedoch alle Parteien feuer gehörig zu rechnen und thun sämtliche Wähler gut daran, vor diesem tödlichen und gefährlichen Schmeißler sich wohl in Acht zu nehmen, nämlich vor dem Neuen.

Der neue Reichszentraler Graf von Bülow hat in einer bei Uebernahme seines Amtes gehaltenen Ansprache einen besonderen Nachdruck darauf gelegt, daß die Regierung bei aller Verschiedenheit der Minister und ihrer Venner doch den Charakter der Einheit und Geschlossenheit haben müsse; und diese Untüchtigkeit hat überall einen guten Eindruck gemacht, da seit Bismarcks Weggang gerade das, was der neue Reichszentraler so entschieden betonte, in der Reichsregierung oftmals vermisst wurde, und weder Caprivi noch Hohenlohe so treffvoll eingreifende und durchgreifende Männer waren, daß sie der ganzen Regierung den Stempel ihrer Persönlichkeit hätten aufdrücken können. Wenn das jetzt wieder anders wird, und man wieder eine geschickte und starke Kanzlerhand wie in Bismarcks Tagen zu merken bekommt, so ist das dankbar zu begrüßen.

Wenn der Reichstag am 14. November zusammentritt, dann werden dreißig Jahre vergangen sein, seit jener Tagung, welche die Schaffung des deutschen Reiches einleitete. Gemüthlich Vergleiche zwischen damals und heute nur in beschränktem Maße zulässig, aber immerhin lehrreich. Als am 24. November 1870 der Präsident des Bundeskanzleramts Herr Delbrück — König Wilhelm und der Bundeskanzler, Graf Bismarck, weilten im Feinbesand — den Reichstag eröffnete, war Sedan schon geschlagen, das Hochgefühl des deutschen Sieges, der deutschen Einigkeit erfüllte unser ganzes Volk, vom Belt bis zu den Alpen. Nach dreißig Jahren stehen das deutsche Reich und der Bundeskanzler wieder an einem kritischen Wendepunkte; heute gilt es, die Frucht der inneren geachteten Aufschwünge weithin über die Erde zu sättern; der Reichstag hat sein Urteil abzugeben, ob wir „Weltpolitiker“ werden, ob wir unseren Platz in der Welt behaupten wollen oder nicht.

Die große Zeit der deutschen Einigung hat große Männer gefunden. Auch im Reichstage haben zu der Zeit hervorragende Persönlichkeiten der verschiedensten Parteien. Die Sozialdemokratie freilich, obwohl erst im Entstehen begriffen, offenbarte schon damals ihre waterlandlose Gesinnung. Als am 26. November 1870 im Reichstage die erste und zweite Lesung der Kredit-Vorlage vorgenommen wurde, die 100 Millionen Paaler zur Fortsetzung des Krieges forderte, erklärten sich die Sozialdemokraten gegen die Vorlage und gegen die Fortsetzung des Krieges und erregten durch die Art, wie sie es thaten, große Entrüstung. Aber mit allen

gegen 4 Stimmen der Sozialdemokratie wurde die Vorlage angenommen. Es ist kein Zweifel, daß jetzt im Reichstage die Kosten der chinesischen Expedition ebenfalls mit großer Mehrheit genehmigt werden, aber die Sozialdemokratie, welche 1870 nur ein halbes Duzend und nach den Neuwahlen von 1871 sogar nur zwei Stimmen im Reichstage zählte, ist jetzt auf deren 55 angewachsen und nächst dem Centrum die stärkste Partei. Man kann also bestimmt darauf rechnen, daß sie jetzt umso mehr Räum im Reichstage machen und die Verdamnung und Verleumdung der deutschen Politik und der chinesischen Expedition fortsetzen wird, in der schon ihre Presse und ihre Versammlungen so Großes geleistet haben, wie die schändlichen Ausstreunungen: die deutschen Soldaten spießten kleine Kinder auf; sie hauckten wie die Hunnen und seien Mörder und Brandstifter. Je mehr sich aber die „Genossen“ bei dieser Gelegenheit auf den waterlandseitslichen Standpunkt stellen, umso mehr darf man hoffen, daß ihnen keine Unterstützung der bürgerlichen Parteien zu teil wird. Denn verschunden ist in der Erhebung der Nation, was uns bisher trennte und zerriß. Der alte Fluch hat sich gelöst, und die beseligende Gewißheit davon verbürgt uns auch eine Zukunft, segensvoll und geistlich für die Werte des Friedens. In diesem Sinne, meine Herren, lassen Sie uns an die Arbeit treten und unsere Aufgabe ohne Raff, aber auch ohne Haß zum Ziele des Waterlandes vollenden.“ Diese Worte, mit denen Präsident Dr. Simson seine Eröffnungsrede am 24. November 1870 schloß, dürfte auch jetzt noch dem Reichstage als Richtschnur dienen. Abgesehen von der Sozialdemokratie, sollten alle Deutschen, alle Reichstagsabgeordneten dem Auslande gegenüber zusammenstehen, ihre Kritik möglichst zurückhalten und unserer auswärtigen Politik die nötige Stütze gewähren.

Einer Meldung des Majors v. Kampf aus Kamerun zufolge kann die beachtliche Expedition nach Adamaua im Frühjahr nicht mehr stattfinden. Bei den Anwerbungen in Logo und im Kongofaak, die ins Auge gefaßt waren, begegnet man solchen Schwierigkeiten, daß die notwendige Zahl der Mannschaften bei weitem nicht erreicht werden kann. Wenn danach der Kommandeur der Schutztruppe die Expedition nach Norden zunächst auf unbestimmte Zeit hinausschiebt, so handelt er, wie verlautet, ganz in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Kolonialverwaltung, die es als ein gefährliches Unternehmen ansieht, wenn ein solcher Zug in große unruhige Gebiete ohne zureichende Macht begonnen wird. Welche weitgehenden Folgen und Nachteile solche mangelhafte Ausrüstungen nach sich ziehen, das haben wir schon ebenso gut wie andere Kolonialstaaten erfahren. Wir stehen jetzt hinsichtlich der Beschaffung von Mannschaften für die Schutztruppe in Kamerun vor einer gefährlichen Krise wie in Ostafrika, als die Anwerbung von Sudaneseu durch die ägyptische Regierung verboten wurde. In Ostafrika wurden nach und nach taugliche Stämme und Leute in eigenen Schutzgebiet aufgesucht und herangebittet. Diesem Beispiel wird man auch in Westafrika folgen müssen, wo sich anerkannt tüchtige Volksstämme vorfinden. Die Haussa, die im englischen West-Sudan ein vorzügliches Soldatenmaterial bilden, sind auch auf unser Gebiet zahlreich eingedrungen. In Adamaua selbst giebt es zwar kriegerische und sonst brauchbare Stämme; diese werden nur zu ihrer Heranziehung und Ausbildung für den bestimmten Zweck längere Zeit gebrauchen, als es bisher der Fall war.

In Frankreich hat über die Dauer der Weltausstellung eine großartige Ruhe und ein Frieden im Innern geherrscht, daß man sich nur wundern muß, wie dieses Volk es fertig gebracht hat, über ein halbes Jahr hindurch eine Lammesnatur anzunehmen, wer hätte es für möglich gehalten, daß der jahrelang brodelnde Kessel so lange ohne jede Aufwallung ruhig und still bleiben könnte. Es hat die Weltausstellung eben doch eine großartige Zauberwelt ausgeübt, aber insbesondere — die Presse aller Parteien hat mit einem mal nur die Friedensstille gelassen, ja sie hat es sogar fertig gebracht, anerkennend, ja rühmend Worte über anderer Nationen Fleiß und Arbeit in die Welt hinaus zu tragen. Namentlich durften die Deutschen sich freuen, über ihre Industrie und ihre Intelligenz die ehrenvollsten Anerkennungen seitens der französischen Presse zu bekommen; welche Werbung in 30 Jahren. Bisher haben die französischen Blätter immer und immer wieder, von dem Radegestri getrieben, gegen die Deutschen

Haß und Feindschaft ausgefressen, über die Zeit der Ausstellung aber Freundschaft und Anerkennung der deutschen Arbeit, wie man es nie zuvor sich hätte träumen lassen. Nun fragt man sich, woher kam denn immer das Revanchegedächtnis? Wenn die Presse nicht hegt, dann ist ganz Frankreich ruhig und deshalb darf man auch künftig es nicht mehr so ernst nehmen, wenn die Franzosen nach Rache schreien.

Daß es mit den Friedensverhandlungen zwischen China und den Mächten stark vorwärts ginge, kann man keineswegs sagen. Die in Peking versammelten Gesandten haben eine Liste von elf Rädelshörnern des Bogeraufstandes angefertigt, die enthauptet werden sollen, und der Prinz Tuan ist natürlich auch darunter. Di Hung-Tschang dagegen, der jetzt als amtlich bestellter und bestätigter kaiserlicher Friedensunterhändler und Lügenmeister in Peking weilt, möchte die Sache mit der Bezahlung von achthundert Millionen Markt, lebenslänglicher Enterkerung Tuans und Uebergang des Gebiets von Tientsin in den gemeinsamen Besitz der Mächte abmachen. Der Schaupfopf weilt wohl, daß nichts die Leute leichter in Streit bringt, als wenn für ein Stück Land ein halbes Duzend gleichberechtigter Besitzer da sind. Dazwischen läßt er sich aus dem Innern Chinas Nachrichten fenden, daß dieser und jener Rebellenführer oder hohe Beamte, dessen scharfe Bestrafung die Europäer fordern, Mörder geworden oder durch Selbstmord, Gift, Dolch und so weiter gestorben sei — natürlich nur lauter erlogenes Zeug. Waldersee, der von einem Ruhranfall glücklich wieder hergestellt ist, ordnet mittlerweile Streifzüge nach allen Seiten an, um die noch vorhandenen Boxer zu Baaren zu treiben und ihnen die Plätze, auf die sie sich stützen, zu entreißen. Raotingfu hat jetzt eine deutsche Besatzung bekommen. Nach ihrer Einnahme durch die verbündeten Truppen wurde diese Stadt, in welcher Missionare, Missionsschwestern und Kinder lebendig verbrannt und sonst auf raffinierter und teuflischer Weise zu Tod gemartert worden waren, am Anfang gar zu glimpflich behandelt; hintennach ist man strenger geworden und hat verschiedene höhere Beamte zum Tod verurteilt. Die Kaiserin Mutter seht, während Di Hung-Tschang in Peking in ihrem Namen wegen des Friedens verhandelt, ihre Hegeereien gegen die Christen und die Fremden fort und schiebt in die verschiedenen Provinzen Missethäter, von denen sie gewiß weiß, daß sie den Fremden feindlich gesinnt sind.

Jeder Tag bringt neue Beweise, daß der Krieg im Transvaal und im Freistaate mehr und mehr wieder „in vollen Schwung“ kommt und in für die Engländer gänzlich unerwarteter Weise an allen Ecken und Kanten von den Buren wieder aufgenommen wird. Wenn das Londoner Kriegsamt auch mit der Veröffentlichung der Verlustlisten solange als möglich zögert, so müssen diese schließlich doch ans Tageslicht gebracht werden und beweisen dann dem englischen Volke daß noch täglich schwere Opfer an Menschenleben gebracht werden, und daß der angeblich vollständig zerschmetterte und demoralisierte Feind noch in voller Schlagfertigkeit das Feld behauptet und nach wie vor der britischen Armee ungeheuren Schaden zufügt. General de Wet ist in Frankfurt und hat in der Nachbarschaft dieser Stadt einen englischen Viehtransport von ungefähr 1000 Stück fortgenommen und in Sicherheit gebracht. Die Stadt Redderburg wurde von einem Burenkommando genommen und die Besatzung von zwei Offizieren und dreißig Mann ihrer Waffen beraubt und dann fortgeschickt, während in der Stadt selbst eine reiche Beute an Lebensmitteln und Munition den Buren in die Hände fiel. Der englische General Emith-Dorrien wollte nach einem schwierigen Nachtmarsche von Belfast aus ein größeres Burenlager bei Witkop überfallen und einnehmen, mußte aber die traurige Erfahrung machen, daß seine Gegner besser auf der Hut waren, als es die Engländer genöthigt sind, und daß sie den Angriff der letzteren nicht nur energisch zurückwiesen, sondern auch mit großer Kühnheit aus den englischen Truppen verfolgten und sie in regelmäßige Flucht schlugen. So und ähnlich finden tagtäglich ungezählte Schammüßel statt, welche meistens zu Ungunsten der englischen Truppenabteilungen ausfallen. Diese letzteren haben kürzlich außerordentlich unter den schweren Regenflüssen und der wieder sehr hochgelegenen Temperatur zu leiden, so daß natürlich auch Dysenterie, Fieber etc. neuerdings in bedrohlichem Umfange auftraten und die Feldhospitäler füllten. Lord Roberts erwähnt hiervon

Victoria zu Berlin

Sektion Württemberg u. Hohenzollern Zentralbureau: Stuttgart, Oberes Museum. Lebens-, Kapital- u. Rentenversicherung. — Unfallversicherung. — Volksversicherung. — Lebenslängliche Eisenbahn- und Dampfschiff-Unglücksversicherung. — Transport- und Valorenversicherung. — Militärdienst- und Aussteuerversicherung. Grundkapital: 6 Mill. Mark. — Gesamt-Reserve: 216 Mill. Mark. — Vermögensbestand: 228 Mill. Mark. — Halbe Milliarde und Zweihundert und Dreißig Millionen Mark. Solide Vertreter erhalten hohe Provision. Gesuche um Agenturübertragung sind zu richten an das Zentralbureau der Victoria, Stuttgart, Oberes Museum.

Hauptagentur für Schorndorf: Otto Pitsch, Kassier der Handwerkerbank.

Atelier für künstliche Zähne, Plomben, Zahnoperationen.

Aug. Gaa.

Der christliche Hausfreund,

für das Jahr 1901 Preis 75 Pfennig

Paul Möller.

nichts in seinen Depeschen, wie er sich denn überhaupt bemüht, sich einen thümlisch angenehmen und wenigstens äußerlich für sein Renommee vorteilhaften Weg zu verschaffen. Sein, gelinde gesagt, merkwürdiger und komischer Brief an die englische Presse, worin er die britische Nation bittet, seine Soldaten, wenn sie jetzt als Heiden aus dem Felzuge beizutreten, nicht betrunken zu machen, wird von einigen vernünftigen englischen Blättern rüchhaltlos als das bezeichnet, was er wirklich ist, nämlich als eine klägliche theatralische Farce, die natürlich durchaus wertlos und inopportun ist, weil nichts und niemand in der ganzen Welt den englischen Soldaten und seine Freunde davon abhalten wird und kann, sich so schwer als nur eben möglich zu betrinken, wenn er erst wieder einmal in die Nähe englischer Wirtshäuser gekommen ist. Vernünftige und nicht verblendete Leute in England denken sogar schon jetzt mit Schauern daran, daß über kurz oder lang die auf den Schlachtfeldern und in den Lagern in Südafrika siederlich nicht besser gewordene britische Soldateska in England wieder losgelassen und dann ad oculos demonstrieren wird, welcher Art ihr „Heidentum“ und ihr persönliches Verhalten ist. Eine liberale Zeitung konstatiert bei Besprechung des famosen Robert'schen Briefes mit drastischer Offenheit, daß wohl noch niemals ein englischer General und Gentleman so unverschämmt und so hochtönerlich gelogen habe, wie es Roberts in seinem gänzlich unnötigen Appell an seine Mitbürger thue.“

Es steht nunmehr fest, daß Lord Kitchener als Diktator der Nachfolger des Lord Roberts sein wird, und es ist interessant zu hören, was ein Londoner Blatt, der „Morning Leader“, zu dieser Ernennung zu sagen hat: „Kitchener ist also für den Oberbefehl im Transvaal ausgemählt worden, und Lord Salisbury hat also eine Maßregel durchgesetzt, welche höchstwahrscheinlich geradezu furchterliche Folgen haben wird. Wenn es wirklich die Absicht unserer Regierung ist, die beiden Republiken in Grund und Boden zu ruinieren und sie dann „den Frieden“ zu nennen, so hat sie den richtigen Mann gewählt, um die beiden neuen „Kolonen“ zu einer Hölle auf Erden zu gestalten. Andererseits ist Kitchener bekanntlich der bestgeeignete Mann der britischen Armee, der seine eigenen Truppen einem fortwährenden Fegfeuer unterwerfen und sie dadurch vielschick zur Verzweiflung treiben wird.“ Das sind schöne Aussichten für die Bevölkerung der beiden Länder, die Kitchener mit seiner militärischen Diktatur beherrschen wird. Es ist aber sehr zu bezweifeln, daß er mit seiner grausamen Schneidigkeit erfolgreicher in der Niederwerfung der Buren sein werde, als sein bisheriger Chef Feldmarschall Lord Roberts.

Sechste Landessynode.

Stuttgart, 7. Nov. 1900. Die Sitzung beginnt mit Vorlesung eines Gebets durch den Alterspräsidenten Hrn. Speier von Elpersheim. Es kommen einige Schriftstücke zur Vorlesung. Zu landesherrlichen Kommissären sind bestellt: Konf.-Präsident W. Febr. v. Gemmingen, die Prälaten v. Sandberger und Wittingen, die D.-Konf.-Räte v. Kraft und Kömer.

Die Legitimationsprüfung der Abgeordneten ergab im Synodalausschuß und im Plenum keinen Anstand. Anwesend sind 57 Mitglieder der Synode. Zum Prääsidenten wird mit 56 Stimmen gewählt Sandberger-Präf. v. Lanberer, zum Vizepräsidenten mit 55 Stimmen Prälat v. Schwarzopf. Beide danken für das ihnen bewiesene Vertrauen. Der Präsident dankt dem Alterspräsidenten Hrn. Speier für dessen Mithilfe. Zu Schriftführern werden aufgestellt die Herren Kameralverwalter Ergenzinger, Stadtpfarrer Herzog, Min.-Rat Scheuren, Stadtpf. Dr. Wurster, Hrn. Schopf, Stadtpf. Pfahler.

Im Laufe der Sitzung wurde ein von Professor Hieber und Genossen unterzeichneter Antrag auf Vereinigung der deutsch-evangelischen Landeskirchen eingebracht, der schon morgen zur Beratung kommen wird.

Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß Rektor Egelhaf die Frage der Ausweisung des evangelischen Kirchenguts anspricht, worauf Konfistorialpräsident Febr. v. Gemmingen die durch die Kommission gebotene Zurückhaltung der Regierung darlegt, indem er auf die Schwierigkeit der Ausweisung hinweist.

Weiter beschäftigte sich die Synode mit der Frage der Erhöhung der Grundgebühren der Pfarrstellen, der Verwirklichung des kirchlichen Hilfsfonds und einer einheitlichen Regelung des Gottesdienstes am Matthias-Festtag; so mit der Selbstversicherung der Kirchengemeinden gegenüber den durch das B. G. B. bedingten Haftpflichtfällen. Die Oberkirchenbehörde sagte in allen diesen Fällen eine wohlwollende Ermäßigung zu.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Stuttgart. Liebesgaben für das Ostasiatische Expeditionskorps. Die Hauptversammlung des Mürit. Landesvereins vom roten Kreuz, das Bankhaus G. Hummel u. Co. in Stuttgart erpedierte heute eine zweite Sendung Liebesgaben und Weihnachtsgeschenke für den am 14. ds. nach China abgehenden Dampfer. Der nächste Dampfer wird am 27. ds. von Bremerhaven abgehen und sind weitere Gaben dem Bankhaus G. Hummel u. Co. in Stuttgart bis spätestens Samstag den 17. Nov. a. i. einzusenden. Die bei der Hauptversammlung eingegangenen Weihnachtsgaben bestehend in baar Geld sowie die für einzelne Leute des Expeditionskorps be-

stimmten Geldbeträge wurden dem Kaiserl. Kommissar Egg. Graf v. Solms-Baruth in Berlin zur direkten Beförderung übermittelt. — Am Mittwoch machte sich ein 20jähriger Knacht in der Staffelsbergstraße mit einem geladenen Revolver zu schaffen. Hierbei ging ein Schuß los und traf ihn in die Herzgegend, was seinen Tod herbeiführte. Der Leichnam wurde ins Leichenhaus verbracht. — Ein hiesiger Arzt, der ein Einkommen von nur 5000 M. fahrte hatte, stand im dem Verdacht, eine größere Einnahme zu haben. Eine unermutet angestellte Hausdurchsuchung ergab ihm ein Jahres-einkommen von 10—15000 M., sowie das Vorhandensein eines unverschämten Vermögens von 300 000 M. in Wertpapieren. Als Buße wurde die Bezahlung von 25 000 M. auferlegt.

Der Fuhrmann und Weingärtner Chr. Widmann von Schornbröck erhielt von der Strafkammer des R. Landgerichts Ellwangen wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise ist am Mittwochabend in Oberesslingen bei Mürtingen Feuer ausgebrochen, das binnen wenigen Stunden vier Gebäude, worunter das Gasthaus zur Krone, vollständig einäscherte.

Im Fall des Doppelmörders Steinacher, welcher am 16. Oktober durch Spruch der Geschworenen zum Tode verurteilt wurde, hat Se. Maj. der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Steinacher wird nun durch Verfügung des Justizministeriums, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, am Samstag den 10. d. Mts. im Hofe der Anatomie in Lützen hingerichtet. Die Vorbereitungen hiezu sind schon begonnen.

Aus Mergheim wird von gestern, 8. Nov., berichtet: Soeben, 4 Uhr, wird aus dem benachbarten Königshofen Großfeuer gemeldet. Bis jetzt sollen ca. 15 Wohnhäuser und Scheunen ein Raub der Flammen geworden sein. Die hiesige und die benachbarten Feuerwehren sind zur Brandstätte geeilt. Wie man hört, soll das Feuer in dem Wohnhaus des Schreiners Schmidt ausgebrochen sein.

Zur Wahlbewegung.

Im Bezirk Weizheim hat die Volkspartei den Fabrikanten Daiber von Lorch als Kandidaten aufgestellt. An der Wiederwahl Hiebers ist nicht zu zweifeln.

Deutsches Reich.

Verlin. Auf Grund der Ergebnisse der Konferenz, die im Reichshofgärtchen mit den Vertretern der verschiedenen Schaumweinfirmen abgehalten wurde, wird nunmehr, wie der Lokalanzeiger meldet, im Reichshofgärtchen der Schaumweinsteuerentwurf ausgearbeitet. Wie verlautet, ist eine Bandero- lensteuer in Aussicht genommen in Höhe von 40 % für jede Flasche deutschen Schaumweins. Daneben wird dem Reichstage noch eine Novelle zum Weingesez zugehen, wodurch das Verbot der Kunstweinfabrikation ausgesprochen werden soll.

Bei den Abbrucharbeiten des Hotels „Drei Kronen“ in der Breitenstraße in Stettin, an dessen Stelle ein Warenhaus errichtet werden soll, ereignete sich heute morgen 8 Uhr ein entsetzlicher Unglücksfall. Bei dem gerade um diese Zeit sehr starken Verkehr in der Hauptgeschäftstraße wurden, so wie bis jetzt bekannt, fünf Personen durch herabstürzende Balken und Mauerwerk getötet. Außerdem erlitt ein junger Mann einen Beinbruch und mußte mit dem Rettungswagen nach dem Krankenhaus gebracht werden. Die Bauunternehmer Kanitz und Nidel, welche durch den Abbruch ohne Erlaubnis und ohne genügende Schutzmaßregeln das Bauunglück verursachten, wurden verhaftet.

Auf dem Dampfer „Industrie“ der Rheberer Kunstmann, der am Dienstagabend von Swinemünde nach England abging, brach gegen den Kapitan, die Offiziere und die arbeitenden Mannschaften eine Meuterei aus. Der Dampfer kehrte während der Nacht wieder zurück. Sechs an der Meuterei beteiligte Personen wurden verhaftet.

Auf dem Linienfähren „Kaiser Wilhelm II.“ fiel der Obermaschinisternaam Schmidt in die Schiffsmaschine, welche ihm den Brustkorb einbrachte und die Oberextremität geriet. Der Verunglückte starb alsbald nach seiner Befreiung aus der Maschine.

Die Nachforschungen nach der Entsetzungsgeschichte des Pestalles hat folgendes ergeben: Es kann nicht zweifelhaft sein, daß der Pestlein in Buenos-Ayres an Bord gebracht wurde und sich an irgend einer Stelle des Schiffes „Marina-burg“, vielleicht durch Vermittlung von Ratten, während der ganzen Reise lebend gehalten hat. Da Kunde am 29. Oktober erkrankt ist, so ist es wahrscheinlich, daß er den Krankheitskeim bei der Reinigung des Schiffstakums am 25. oder 26. Okt. aufgenommen hat. Nach weiteren amtlichen Mitteilungen liegen bis zur Stunde keine weiteren Befälle vor. Die isolierten, unter ärztliche Beobachtung gestellten Personen befinden sich wohl.

Zu dem Pestfall in Bremen sei noch bemerkt, daß dies nicht der erste Fall dieser verberlichen Seuche in Deutschland ist. Im August d. J. wurde das deutsche Publikum durch eine gleiche Nachricht aus Hamburg beunruhigt. Damals blieb die Erkrankung ganz vereinzelt, und so ist mit Rücksicht auf die auch diesmal wieder getroffenen äußerlichen Vorkehrungsmaßregeln zu hoffen, daß eine weitere Ausbreitung der Pest nicht eintreten wird.

Gefängnisse der Weinpannscherei beschäftigten die Strafkammer zu Mainz. In dem rheinischen Orte Sprendingen wird diese Pannscherei im großen betrieben. So wurden, wie attemmäßig festgestellt wurde, von Joh. Peter Bernhardt 32 Stück sogenannte Tresterweine hergestellt und dazu Rosinen

und Weinstein verwannt. Die Witwe Simon hatte 4 Stück eigenes Wachstum und 2 Stück kaufte sie hinzu; hieraus wurden 60 Stück sogenannter Wein hergestellt. Zur Stärkung dieser Brüste wurden u. a. 5 Centner Rosinen verwannt. Ludwig Haas hatte 3 Stück eigenes Wachstum, kaufte 2 Stück Woff hinzu und machte daraus und mit Hilfe von 40 Stück Tresteren 59 Stück „Wein“. Karl Weder hat aus 3 Stück Wein und 30 Stück Tresteren gar 114 Stück „Wein“ hergestellt. Die Witwe Schnell hat aus 30 bis 40 Stück Wein 100 Stück hergestellt und ebenso hat Jakob Wittwoh manipuliert, doch dieser weigerte sich, sein Geschäftsbüchlein zu offenbaren. Die Sache war von der Staatsanwaltschaft aufgegriffen worden und beschäftigt schon einmal das Schöffengericht Wöllstein, das den Bernhardt und Haas zu je 400 M. und den Wittwoh zu 600 M. verurteilte, die übrigen aber freisprach. Die obere landwirtschaftliche Behörde hatte aber an dem Prozeß großes Interesse, weil sie auf Grund desselben eventuell Änderungen bezüglich der Weingesezgebung vorzuschlagen gedachte. Deshalb erhob der Staatsanwalt Berufung, sodaß die Strafkammer sich mit der Sache zu befassen hatte. Die Pannscherei waren aber so schlau gewesen, ihre Brüste beim Verkauf zu deklarieren als Trester- oder Helfenweine und wollen nicht wissen, als was sie in dritte Hand gingen. Tatsächlich sind sie aber als reine Naturweine weiterverkauft worden nach Bingen, Müdesheim, Kreuznach, Worms, Landau u. s. w. Der Staatsanwalt beantragte neben einer Geld- auch noch Freiheitsstrafe, denn die Beklagten hätten gewußt, daß die Weiterverkaufen getäußt und geschädigt wurden. Die Verteidigung setzte hier ein, der Verkauf dieser Art Weine sei nach dem Gesez erlaubt, und die Verkäufer hätten nicht nachzuspüren, an wen der Tresterwein als Naturwein schließlich käme. Wenn die obere landwirtschaftliche Behörde ein so großes Interesse an dem Ausgang des Prozesses habe, um eventuell eine Kraftprobe auf das Weingesez zu machen, so wäre es besser, wenn das ganze Weingesez aufgehoben und die Kunstweinfabrikation verboten würde. Das Gericht erkannte bei zwei der Beklagten auf 400 bzw. 250 M. Geldstrafe, die übrigen wurden freigesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

Eine höchst sonderbare Wechselfälschung erregt in Ofen ein großes Aufsehen. Prinz Franz Josef v. Braganza erstattete der Ofener Polizei Anzeige gegen den Hausbesitzer Barga und den Geldagenten Lefkovicz (!), welche einen Wechsel des Prinzen über 4000 Kronen auf 40 000 fälschten. Beide wurden verhaftet. Lefkovicz meldete sich darauf zum Verhör und bevolmächtigte seinen Verteidiger unter Verzichtleistung auf den Anspruch von 40 000 Kronen, vom Prinzen 4000 Kronen anzunehmen und den von der Polizei beschlagnahmten Wechsel auszufolgen. Der Vertreter des Prinzen nahm den Antrag an. Die Polizei jedoch setzt das Verfahren von Amts wegen fort.

Frankreich.

Die Weltausstellung war am vorgestrigen Volkstage menschenleer. Mehr Polizisten und Schilbwoachen, als Besucher. Die Pavillons der Völkerverstraße sind sämtlich geschlossen.

Belgien.

In einem Schacht bei Seraing brach Feuer aus. Nach der bisher vorliegenden Nachrichten sind erst 320 von 500 Arbeitern gerettet. Nähere Nachrichten fehlen.

Türkei.

Nach Berichten, die auf einigen Konsulaten aus Brussa eingetroffen sind, hätte dort die Garnison gemeutert. Nachdem die Soldaten von dem Kommandanten und dem Wali vergebens den seit zehn Monaten rückständigen Sold gefordert hatten, erbrachen sie die Kasernen der Regierungsgebäude und, da sich dort nur geringe Summen vorfanden, verschiedene Läden und Wechselgeschäfte, die geplündert wurden. Wenn die Nachricht auch in diesem Umfang der Bestätigung bedarf, ist sie doch durchaus nicht unglaubwürdig, weil selbst in der sonst stets bezahlten Garnison der Hauptstadt Klagen über Sold-Rückstände und Verschlechterungen in der Verpflegung sowohl von Offizieren wie Soldaten laut werden.

Großbritannien.

In London herrscht über Mc Kinleys Wiederwahl größter Jubel, da man damit die letzte Chance einer fremden Einmischung in den südafrikanischen Krieg schwinden sieht und Amerika sich auf die Politik der überfrieschen Expansion festlege, die es von Canada ablenkt und den Englands Freundschaft abgängiger macht.

Amerika.

Soeben sind die ersten Meldungen über die Verluste an Menschenleben, welche der amerikanische Wahlkampf gestiftet hat, eingegangen. Anlässlich Streikereien beim Austrage von Werten wegen der Wahlen wurden in verschiedenen Gegenden Kentucky in der Nacht zum Mittwoch 6 Personen erschossen. — Die Verlustliste dürfte damit allerdings noch lange nicht erschöpft sein.

Äthen.

Die Unruhen in China. Der Agencia Stefani wird aus Peking gemeldet: Eine gemischte, aus Deutschen und Italienern bestehende Kolonne unter dem Befehl des Obersten Garioni ist von Peking hierher zurückgekehrt. Diese Kolonne, aus 350 Mann bestehend, griff mit großer Kühnheit die besetzte Stadt

Kuanhsien an, welche von 1500 mit Gewehren bewaffneten Chinesen und Artillerie verteidigt wurde. Nach heftigem Kampfe besetzte diese gemischte Kolonne die Stadt, entwarfnete die chinesischen Soldaten und erbeutete 8 Kanonen. Von der Kolonne ist ein Mann schwer, einige andere leicht verwundet.

Die Times melden aus Shanghai: Der stellvertretende Vizekönig von Peking Lungjung, der Tartaren-general Kufflung und der Oberst Wanghsing wurden auf Befehl des Kriegesgerichtes zu Peking hingerichtet. Der Präsident des Handelsamts Tsingling wurde von den Franzosen in der Nähe von Peking verhaftet.

Ueber eine der Chinesen überraschend kommende Expedition der verbündeten Truppen, die sich gegen Si-an-fu, dem jetzigen Sitz des kaiserlichen Hofes, zu richten scheint, meldet der Berliner „Lok.-Anz.“ aus Shanghai: Eine Expedition der Verbündeten ist plötzlich bei Tamingfu und Tschufu erschienen, dort wo der Hoangho und der Kaiserkanal sich treffen, die offenbar den Kanal entlang abwärts marschieren. Es werden hier 20 000 Mann chinesische Truppen entgegengeschickt. Des Hofes in Si-an-fu hat sich ein panischer Schrecken bemächtigt.

Die Ming-Gräber, welche vor einigen Tagen von deutschen und anderen Truppen besetzt worden sind, liegen etwa sechs deutsche Meilen nördlich von Peking, nahe der Stadt Tschang-ping-tschau, mitten in einem Felsenkessel. Der Zugang zu ihnen führt durch eine tiefe Schlucht, die mit einem Marmorthore geschlossen ist. Der chinesische Name für diese Gräber ist Tsching-lan-ling, die „Dreizehn Gräber“. Jedes Grab ist mit Tannen und Eichen umgeben. Das bemerkenswertere ist das des Kaisers Junglo. Zu beiden Seiten der zum Grabe führenden Straße stehen riesengroße Statuen von Kriegern, Priestern u. s. w., dazwischen Wägen von Elefanten, Löwen, Pferden, Kamelen und anderen Tieren. Nicht weit davon erhebt sich der Opfertempel. Kaiser Junglo ist am Ende einer langen, in den Felsen gehauenen Galerie besetzt. Er war der zweite Kaiser aus der Ming- oder Strahlen-dynastie, die von 1368 bis 1644 regierte.

Großes Aufsehen erregt eine Reuter-Meldung aus Tientsin, wonach General Linewitch den fremden Konsuln notifiziert, Rußland habe das Land auf dem Ufer gegenüber der britischen und der deutschen Niederlassung kraft des Eroberungsrechtes annektiert, es sei denn, daß etwaige europäische Eigentümer dieses Landes umgehend Dokumente einreichen, durch die sie ihr Eigentumsrecht beweisen. Bloße Besitzansprüche ohne Rechtstitel würden nicht berücksichtigt. Der „Globe“ erklärt diese Aktion Rußlands für eine direkte Herausforderung Englands, da auf dem annektierten Land britisches Eigentum in Gestalt von Bahnhöfen und Gleisen der Peking-Tientsin-Schanhaitwan-Bahn liege, auf die englische Kapitalisten 2 300 000 Pfund als Hypothek vorgezogen haben unter ausdrücklicher Garantie des Auswärtigen Amtes, daß die Bahn unter keinen Umständen in die Hände einer fremden Macht fallen dürfe. Die Richtigkeit dieser Reutermeldung bleibt dahingestellt, aber Tatsache ist, daß die Frage der nordchinesischen Bahnen Anlaß zu ersten Differenzen zwischen England und Rußland gegeben hat. Das Foreign Office sagt die Frage sehr ernst auf.

Ein in hoher Stellung befindlicher Fachmann erhielt einen Privatbrief aus China, welcher vor den Gefahren warnt, wenn die Mächte nicht sehr ernste Vorkehrungsmaßregeln treffen. Der Brief sagt: Die Verbindung zwischen den gelandeten Truppen und der übrigen Welt kann nur bis Ende November aufrecht erhalten werden. Dann überzieht sich der Peiho mit Eis, und die Schiffe können nicht mehr den Schanhaitwan nach Tschungfu führen und allerlei Gefahren ausgeht, ist, ganz gefährlich. Ein mangelnder Nachschub nach der Wiederaufraffung Chinas könnte im furchtbaren Winter Chinas eine Katastrophe herbeiführen, wie sie Napoleon bei Moskau erlebte.

Wie dem „Standard“ von gut unterrichteter Seite aus Berlin gemeldet wird, beschäftigt die deutsche Regierung keinen Falles, ihre Truppen dem nach Singanfu geschlossenen Folge folgen zu lassen, beschließt vielmehr nur, bemerken die wichtigsten Hilfsquellen, darunter den Weg der Seegasse und der Tribute, abzuschneiden, wobei das Berliner Kabinett auf die Unterstützung der anderen Mächte rechnet. Die Truppen des Generals Richardson trafen aus Peking in Peking wieder ein, nachdem sie mehrere Dörfer der Bozer zerstört, drei Borexführer abgeteilt und erschossen sowie von den Chinesen das Versprechen erhalten hatten, 40 000 Taels als Entschädigung für die Ermordung britischer Missionare zu zahlen. Der chinesische General Fan wurde infolge eines Mißverständnisses von indischen Soldaten erschossen.

Afrika.

Bei der Aufteilung Afrikas unter die europäischen Mächte haben sich nur noch wenige Staaten unabhängig erhalten können, vor allem die beiden Gebirgsländer Abyssinien und Marokko, deren bergartige Beschaffenheit den europäischen Angriffen wiederholt einen unüberlegenen Empfang bereitet haben. Ganz besonders Interesse erweckt die Hochburg Abyssinien neuerdings dadurch, daß französischer und russischer Einfluß dort thätig und erfolgreich geworden ist, dem Vordringen Englands in Ostafrika möglichst Schranken zu setzen. Im Auftrag des Negus Menelik hat der russische Graf Leonieff an der Spitze einer Militärexpedition von mehreren Tausend Mann im vergangenen Jahre das ganze Gebiet südlich Abyssiniens bis zum Rudolphsee, was man vielfach schon

zur englischen Interessensphäre rechnete, durchzogen, mit Posten besetzt und für abessinische Land erklärt. Leonieff beabsichtigt, demnächst eine zweite Expedition zum Rudolphsee zu machen und dabei ein Dampfboot auf seine Wasser zu schaffen. Man darf gespannt sein, wie die Engländer zu diesem Vorgehen Abyssiniens sich verhalten werden.

England und Transvaal.

Mr. Maywell, der „Standard“-Korrespondent und einer der wenigen Berichterstatter, die noch „brauchen“ sind, gibt heute eine Beschreibung von General Frenchs Marsch von Macaboborp via Carolina und Ermelo nach Standerton, die ein eigenartliches Licht auf die englische Behauptung wirft, daß nur noch „marodierende Banden“, aber keine organisierten feindlichen Streitkräfte mehr im Feld sind. Er erzählt, wie General Smuts mit tausend Mann, zwei Geschützen und einem Maschinengewehr French und Mahon bei Gelut und Carolina verschiedene hitzige Gefechte lieferte und guten Gebrauch von seinen Geschützen machte. Es heißt in der Beschreibung unter anderem: General Smuts führte den Bergrieden an der Spitze seiner Leute, wurde aber zurückgeschlagen. Der Bergrieden wurde bis Anbruch der Dämmerung beschaupet.“ Aus solchen und ähnlichen Aeußerungen kann man leicht heraustufen, daß die Buren die Angreifer waren und in Wirklichkeit French verfolgten. Als er Ermelo verließ, „holten sie ihn ein“, griffen einen Probotanzug am Kaffis Spruit an“, übermümpelten einen Aufposten, bestehend aus einer Eskadron Scots Greys“ u. s. w. Nachdem Smuts seine Arbeit gethan, nahm das Ermelo-Kommando die Verfolgung auf und setzte sie bis Heidelberg fort. Es wird zugegeben, daß French auf dem Marsch an die 1500 Ochsen verlor und — wohl auch die Dinge, die sie zogen!

Andere Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind Andeutungen, daß in der Kapkolonie südlich vom Dranjesfuss wieder lebhaft gekämpft wird, daß der von Barton bei Fredrickstad „auf das Haupt geschlagene“ Dewet bei Frankfurt im Freistaat aufgetaucht ist und gleich 800 Stück Vieh erbeutete, daß der bei Zeeuik von den Buren besetzte Garrington wieder in Akobesia ist, mohin ihn ein Aufstand der Matabel jurickrief, und daß Baget, der bisher die Bahn nördlich von Pretoria schützte, nach Rustenburg kommandiert wurde, wo er sofort auf Burenabteilungen fiel.

Wenn die Kriegführung bisher brutal und rücksichtslos war, so wird sie das jetzt mit der Uebertragung des Oberkommandos an Lord Kitchener noch geschnallt mehr werden. Darauf kann man sicher zählen. Das englische Kriegskamte teilt mit, daß infolge des neuen Auftrages bewaffneter Burenkorps in Natal während der letzten Woche in dem ganzen Bezirk zwischen Verheiß und Ladysmith sämtliche Burenfarmen verbrannt wurden. Alle erwachsenen männlichen Bewohner der Farmen wurden als Gefangene nach Durban gebracht, von wo sie weiter deportiert werden sollen. Die Frauen und Kinder werden nach der Kapkolonie gebracht. — Die englischen Maßnahmen sind für die südblichen Bezirke des Orangefreistaates angeordnet worden, um hierdurch die Buren für die jüngsten Angriffe auf Jacobsdal, Ficksburg und Neddersburg zu bestrafen.

Das englische Kriegskamte veröffentlichte die Verlustliste für den Monat Oktober, von der wir bereits einen Auszug brachten. Diese Liste bildet einen netten Kontrast zu dem Wortschwallen während der Wahlen „berühmt“ wurden. Im Oktober sind nämlich 15 englische Offiziere und 152 Mann verwundet, sind drei Offiziere und 68 Mann ihren Wunden erlegen, sechs Offiziere und 85 Mann in Gefangenschaft geraten und 32 Mann verunglückt. Von diesem Gesamtverlust von 871 Mann verbannt man nicht weniger als 142 dem Angriff, den die Generale Barton und Knop bei Fredrickstad auf Dewet machten. Außerdem sind während des Monats fünf Offiziere und 362 Mann Krankheiten erlegen und 96 Offiziere und 2777 Mann als Invalide in die Heimat zurücktransportiert worden. Das Schlimmste ist, daß die Verlustliste im Verlauf des Oktober nicht abgenommen hat, sondern besonders in seiner zweiten Hälfte immer stärker an schwoll. Wir hören jetzt jeden Tag von Städten im Freistaat, die die Buren wieder zurückerobert haben — der letzte Platz dieser Art ist Neddersburg, 32 Kilometer südlich von Bloemfontein, dessen ganze Garnison ein Burenkommando am 26. Oktober gefangen nahm. — Die Engländer scheinen nun anzufangen, solche Plätze, die sie nicht halten können, wie die Bauernhöfe, einfach niederzubrennen. Vor ein paar Tagen wurde die Niederbrennung Bothaville gemeldet, und heute sagt der Telegraph lafonisch: „Wentersburg ist zerstört worden!“ Dabei fahren aber die Londoner Blätter fort, über die „unsinnige Mißde“ der englischen Kriegführung zu klagen!

Ein Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet über eine Unterredung mit dem eben in Amsterdan eingetroffenen Kommandanten Snyman, einem angesehenen Kapburen, der lange unter Dewet gefochten hat. Snymans Ansichten bestätigen, was wir zu wiederholten Malen über die Wirkungen der rauhen englischen Kriegführung gesagt haben, und sie bieten einen scharfen Kontrast zu der offiziellen Schönfärberei des Feldmarschalls Roberts. Snyman verzweifelt auch heute noch nicht an dem schließlichen Ausgang des Kampfes. „Das Land ist zu groß, um es zu halten. Die Engländer haben nicht Leute genug dazu. Sie mögen die Eisenbahnen in mehr oder weniger unstrittigem Besitz halten, aber die Buren sind immer noch Herren im übrigen Land. Wenn wir Nahrungs-mittel oder Munition brauchen, so „kommandieren“ wir einfach einen Probotanzug oder einen isolierten Posten.“ Sny-

man glaubt, daß heute wieder 15 000 Buren im Felde sind. Die brutalen und rücksichtsigen Maßregeln von Kitchener und Roberts hätten gerade die entgegengesetzte Wirkung gehabt, als beabsichtigt war. Sie hätten die Buren nicht eingeschüchert, wohl aber alle, die den Kampf gerne aufgegeben und sich völlig britischer Zivilverwaltung unterworfen hätten, wieder ins Feld getrieben. Die Zahl der Kapburen im Feld ist überraschend angeschwollen, seit das britische Militär seine graufame und blinde Politik begonnen hat, und sie wächst täglich. Sie stehen unter Richter Herzog.“ Snyman erwartet in Bände „wichtige Entwicklungen in den Nordwest-Distrikten der Kapkolonie und überraschende Nachrichten aus dem Freistaat.“

Eingefandt.

Zu dem Artikel in einer der letzten Nummern des „Anzeigers“, „Falsche Humanität“ erlaube ich mir folgenden mitzuteilen: Es war im Jahre 1853. Eine harte schwere Zeit! Ein Tagelöhner verdiente täglich 12—15 Kreuzer, eine Arbeiterin 4—6 Kreuzer. Mehrere Jahre nacheinander verdarb die Frucht vor Mäße, die Kartoffel faulten. Fabriken gab es noch nicht und die Geschäfte lagen ganz darnieder. Mäher arme Mann hat sich angetragen, um Essen zu arbeiten, aber man wollte ihn nicht haben, es hieß: „Die ausgehungerten Leute sind nicht zu füttern.“ Die Gemeinden mußten Mehl kaufen und es den Armen auf Borg überlassen; aber auch dieses hatte seine Grenzen. 2 Pfd. Brod kosteten 12—14 Kreuzer. Da gab es eine große Anzahl Bettler, aber der Bettel konnte und wollte nicht geduldet werden und den Armen stieb doch manchmal nichts anderes übrig. Ich mußte dieses zum besten Verständnis des Folgenden voraussagen, denn die jetzige Generation hat keinen Begriff von solcher Zeit.

Damals war Einsieder in der Lehre in Kirchheim u. T. Eines Tages hatte ich für meinen Meister einen Auszug zu machen; in der Nähe des Amtgerichtsgebäudes begegnete mir mein Lehmeister, welcher nebenbei Gerichtsbesitzer war. Er sagte zu mir: „Kannst du es nicht auch mitgehen, es wird eher geprügelt, es kann dir zur Warnung dienen, damit du dich nicht gegen die Geseze vergehst.“ Ich ging mit. In einem abgeschlossenen Oehn trafen wir einige Personen, einen Landjäger, einen Doktor, einen Stadtscholten und bald darauf kam auch der Gerichtsaktuar. Nun brachte der Gerichtsbesitzer den zu Bestrafenden. Der Aktuar verlas ein Protokoll, worin derselbe als „arbeitslos“ und „gewerksmäßiger Bettler“ bezeichnet wurde, und daß er zur Strafe 15 Prügeln erhalte. Der Mensch war groß und kräftig, sah aber blass und ängstlich aus, er zitterte und wiederholte sich nicht, als er auf eine Schranne mit ledernen Riemen geschwallt wurde. Es war eine gute Anzahl Hahelnußhölde parat. Der Stadtscholte war Prügelmesser und er verstand es. Er nahm ein bis zweimal einen Schwung durch die Luft, daß es sauste, dann einen Hieb, daß man meinte, er wolle ihn entzwei hauen. Nach dem zweiten Hieb mußte ich mich umwenden und wünschte mich weß nicht mohin, ich mußte aber bleiben und es mit anhören. Der Mensch schrie furchterlich, es sind mehrere Stöße entzwei geflogen. Mein Meister sagte nachher: „Er habe gehört, es sei ein „beschränkter Mensch“ und ein „starker Esser“. Er würde es ablehnen, künftig als Urundsperson dazu zu gehen; er hätte auch mich nicht veranlassen sollen, mitzugehen. Nachher soll ihm der Doktor die Striemen aufgeschritten und das geronnene Blut herausgelassen haben, wie mein Meister sagte.

Einsieder glaubt, bei diesem Falle wäre mehr Humanität am Platz gewesen. Aber bei den vertierten Verbrechern, von deren scheußlichen Thaten man täglich lesen und hören muß, wäre er imstande, fallen Blutes den Prügelmesser zu machen.

Ein Schornborfer Bürger.

Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50
aus 55er — 12 Meter! — porto- und postfrei zugelandt! Muster umgehend, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Sonneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18.65 per Meter.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

THEE-MESSMER
wird in 100 000 Familien täg. getrunken. Probepackete 60 und 80 Pfg.
Zu haben bei **Herrn Moser** am Bahnhof.

Handel, Gewerbe und Landwirtsch.
Stuttgart, 8. November. **Diktum** auf dem Mi-L- helmsplatz. Zufuhr 4000 Ztr. Mostkaff. Preis p. Ztr. 4.80 — 4.85 bis 2.00.
Mostbottich auf dem Nordbahnhof. Es wurde heute zugeführt: 19 Waggons aus der Gegend. Preis im großen 440 — 460 M. Im Kleinverkauf per Ztr. 2.80 s. bis 2.50.
Kartoffeln und Krautmarkt. Zufuhr 400 Ztr. Kartoffeln. Preis per Zentner Mk. 8.— bis 8.20 2000 Stück Silberkraut. Preis per 100 Stück, 20—22.

Gesprochen.
J. B. Künzler, Buchbinder a. D., Stuttgart. —
G. W. Müller, Holzmesserschleifer, 80 J., Stuttgart. —
G. W. Müller, Holzmesserschleifer, 80 J., Stuttgart. —
77 J., G. A. H. — Werdeln Müller, Landgerichtsschreiber, Seilbrom.

Rebigit, gedruckt und verlegt von **Immanuel Böcher**,
G. W. Mayer'sche Buchdruckerei, Schornborf.

Reibig- und Laub-Verkauf.
Am Dienstag den 18. November, mittags 2 Uhr aus dem Staatswald Erlenhau und gelochter Stein 28 Lese Nadelholzreisig und das Laub von Wegen und Weidungsflächen in 22 Sorten verkauft. Zusammenkunft bei Carl Pöhler's Witwe in Gerabronnen.

Consumverein Schorndorf.
Generalversammlung
am Samstag den 10. Nov., abends 7 1/2 Uhr im Waldhornaal.
NB. Die Auszahlung der Dividende erfolgt am Sonntag den 11. Nov. von 1-4 Uhr im Goltshaus.

Das Aussteuer- und Bettengeschäft von **Christian Pfeiderer** befindet sich jetzt Hauptstätterstraße 52 1/2, Ecke der Thorstraße beim Wilhelmplatz.
Anerkannt gute Bezugsquelle für **Bettfedern**
zu Mk. 1.20, 1.60, 2.20, 2.50, 3.-, 3.80 p. Pfd.
Anfertigung von **Betten, Matratzen, Wollene Decken, Engros-Lager in Feinwand, Damenkleiderstoffe.**
Die vom **Ausverkauf** übrig gebliebenen Stoffe werden noch billiger als früher abgegeben.

Christian Pfeiderer, Stuttgart.
Hauptstätterstraße 52 1/2, Ecke der Thor- u. Hauptstätterstraße.
Filiale in Weidlingen.
Bitte genau auf Firma zu achten.

Schneemann-Seife.
Schneemann-Seifepulver
geben schneeweiße Wäsche.
Überall vorrätig.

Schneemann-Seife.
Schneemann-Seifepulver
geben schneeweiße Wäsche.
Überall vorrätig.

Kaiseröl
nicht explodierendes Petroleum
vollständig wasserhell
von der Petroleum-Fabrikation vorm. Aug. Korff, Bremen
Unübertroffen
in Bezug auf
Feuersicherheit
Leuchtkraft
Geruchlosigkeit
Sparsames Brennen.
Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim Umfallen der Lampen
Feuersgefahr ausgeschlossen.
Echt zu beziehen in Schorndorf durch
J. Aichels W., Ad. Finkh, Carl Sauer,
in Grunbach: J. G. Fischer, W. G. Fischer's Wb.
Carl Heinkel,
in Sothen: Chr. Linsenmeier.
Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt.
Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich strafbar.
Hauptniederlage bei A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

Kaiseröl
nicht explodierendes Petroleum
vollständig wasserhell
von der Petroleum-Fabrikation vorm. Aug. Korff, Bremen
Unübertroffen
in Bezug auf
Feuersicherheit
Leuchtkraft
Geruchlosigkeit
Sparsames Brennen.
Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim Umfallen der Lampen
Feuersgefahr ausgeschlossen.
Echt zu beziehen in Schorndorf durch
J. Aichels W., Ad. Finkh, Carl Sauer,
in Grunbach: J. G. Fischer, W. G. Fischer's Wb.
Carl Heinkel,
in Sothen: Chr. Linsenmeier.
Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt.
Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich strafbar.
Hauptniederlage bei A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

Kaiseröl
nicht explodierendes Petroleum
vollständig wasserhell
von der Petroleum-Fabrikation vorm. Aug. Korff, Bremen
Unübertroffen
in Bezug auf
Feuersicherheit
Leuchtkraft
Geruchlosigkeit
Sparsames Brennen.
Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim Umfallen der Lampen
Feuersgefahr ausgeschlossen.
Echt zu beziehen in Schorndorf durch
J. Aichels W., Ad. Finkh, Carl Sauer,
in Grunbach: J. G. Fischer, W. G. Fischer's Wb.
Carl Heinkel,
in Sothen: Chr. Linsenmeier.
Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt.
Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich strafbar.
Hauptniederlage bei A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

Geldbeutel
mit größerem Betrag verloren.
Der Finder wolle solchen gegen gute Belohnung abgeben bei der Redaktion d. Bl.

Reklamationen.
Fenerwehr.
Samstag den 10. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr
hat das ganze Corps in voller Ausrüstung zur **Hauptprobe** auszurufen.
Schorndorf, den 5. November 1900.

Bürgerverein Schorndorf.
Am Sonntag den 11. Nov. d. J. findet im Gasthaus z. Hirsch (oberes Lokal) abends 5 Uhr eine **Versammlung** statt mit folgender Tagesordnung:
Es hat sich in diesem Herbst gezeigt, daß hier, in der Art der Aufstellung der Meinungen in der Fenerwehr, die auch des Verkaufs von neuem Wein, für die Folge wohl ein anderer einseitiger und zweckdienlicher Modus gefunden werden dürfte. Am nun dieses im Interesse von Käufer und Verkäufer anzuknüpfen, haben wir Weingärtner und Käufer, welche sich für die Sache interessieren, sowie auch Nichtmitglieder zu dieser Versammlung föhlichst ein.

Der Ausschuß.
Die billigsten Nähmaschinen!
Güte derselben über 20 Jahre bekannt.
Erntemaschinen
von 55 Mark an tiefer
Friedrich Schauler.
NB. Da ich Verhältnisse halber nicht viel auswärts kann, für Reisende oder Zusichensender keine hohe Provisionen bezahle, habe ich meine Preise so niedrig gestellt, daß sich für Jedermann ein Besuch lohnt.
Der Obige.

Der Ausschuß.
Die billigsten Nähmaschinen!
Güte derselben über 20 Jahre bekannt.
Erntemaschinen
von 55 Mark an tiefer
Friedrich Schauler.
NB. Da ich Verhältnisse halber nicht viel auswärts kann, für Reisende oder Zusichensender keine hohe Provisionen bezahle, habe ich meine Preise so niedrig gestellt, daß sich für Jedermann ein Besuch lohnt.
Der Obige.

Altbekanntes Hausmittel!
Mariazeller Magentropfen
Das von mir auf das sorgfältigste bereitete Zwiebadmehl ist das gelindeste und zuträglichste Nahrungsmittel für kleine Kinder, das selbe besitzt keine Aushat von Hefe, ebenso leistet es bei Durchfall, bloß mit Wasser getocht, vorzüglich Dienste. Preis per 1/2 Pfd. 35 S.
Carl Schäfer, Marktplatz.

Rohe Caffee, gelb, Rohe Caffee, blau,
per Pfund 1 M. 40 S., 1 M. 50 S., 1 M. 60 S., 1 M. 80 S., 2 M.,
per Pfund 65 S., 70 S., 80 S., 90 S., 1 M., 1 M. 20 S., 1 M. 40 S.,
ächten arabischen Mokka per Pfund 1 M. 70 Wb.
Geröstete Caffee, eigene Brennerei.
per Pfund 80 S., 90 S., 1 M., 1 M. 20 S., 1 M. 40 S., 1 M. 60 S.
empfehlen
Carl Schäfer, Marktplatz.

Rondolin
für 10 Pfg.
ersetzt ca. 1 Pfund Würfelzucker.
Vereinigt die Vorteile von Zucker und Süßholzwurzel.
Zu haben in Dosen à 25 S. und in Packeten à 6, 10, 20, 50 S. und 1 M.
Ein Rondolin ersetzt ein Stück Würfelzucker.
Hier erhältlich bei **H. Zimmermann** und den übrigen Niederlagen. Engros durch **Kraab & Schardt**, Stuttgart.

Honig-Bonbons
Carl Schäfer, Conditor, Marktplatz.
Ein orbenlicher **Junge**,
der die Willkür erkennen will, findet sofort bei guter Behandlung und Belohnung Stelle bei **Carl Gottmann**, Mühle, Saubersbrunn.

Honig-Bonbons
Carl Schäfer, Conditor, Marktplatz.
Ein orbenlicher **Junge**,
der die Willkür erkennen will, findet sofort bei guter Behandlung und Belohnung Stelle bei **Carl Gottmann**, Mühle, Saubersbrunn.

Prima Kalbfleisch
empfehlen
Nambold, Metzger.
Schnitzbeet
empfehlen
Carl Schäfer, Conditor, Marktplatz.

Garantie! Garantie!
Schnitzbeet
empfehlen
Carl Schäfer, Conditor, Marktplatz.

Lokomobil.
Sofolge elektrischer Einrichtung verläufe ich mein fahrbares 6 bis 8 pferdekraftiges **Dampflokomobil.**
Auf Wunsch wird auch solches mitweife abgegeben.
G. Matt, Schreiner.

Prinzeß-Zwiebadmehl
Das von mir auf das sorgfältigste bereitete Zwiebadmehl ist das gelindeste und zuträglichste Nahrungsmittel für kleine Kinder, das selbe besitzt keine Aushat von Hefe, ebenso leistet es bei Durchfall, bloß mit Wasser getocht, vorzüglich Dienste. Preis per 1/2 Pfd. 35 S.
Carl Schäfer, Marktplatz.

Prinzeß-Zwiebadmehl
Das von mir auf das sorgfältigste bereitete Zwiebadmehl ist das gelindeste und zuträglichste Nahrungsmittel für kleine Kinder, das selbe besitzt keine Aushat von Hefe, ebenso leistet es bei Durchfall, bloß mit Wasser getocht, vorzüglich Dienste. Preis per 1/2 Pfd. 35 S.
Carl Schäfer, Marktplatz.

Zauberhaft schön
sind alle, die eine **garte, schnee-weiße Haut, reifen jugendlichen Teint**, und ein **schönes, ohne Sommerprossen** haben, daher gebrauchten Sie nur: **Katholiner-Milch-Seife** von **Bergmann & Co., Baden-Baden**.
Schönhaar-Präparat
a. S. 60 Wb. in beiden Apotheken.

Katholiner's Milch-Malz-Caffee
in feigster Mischung in 1- und 1/2-Pfd.-Packeten.
Malz-Caffee
offen, per Pfd. 25 S.
empfehlen
Carl Schäfer am Markt.

Kessler Sect
G. C. Kessler & Co., Kgl. W. Hoflieferanten
Erlangen.

Butterschnitten
Jeden Tag frische
empfehlen **Carl Schäfer.**
2 schöne Wohnungen
Zimmer der Stadt, 5 und 8 Zimmer sofort oder später zu vermieten.
Anträge vermittelt die Expedition.

Schorndorfer Anzeiger.
Samstag den 10. November 1900.
Nr. 180.
Der Anzeiger erscheint fünfmal wöchentlich und wird am Montag den 10. November 1900, abends 7 1/2 Uhr, im Goltshaus gedruckt.
Verleger: Carl Schäfer, Conditor, Marktplatz.
Preis: 10 Pfennig.
Abonnement: 1 Mark 50 Pfennig.
Einzeln: 10 Pfennig.
Telephon Nr. 13.

Friedrich v. Schiller.
Der 10. November ist für das deutsche Volk ein Merkschein, der zweifache Auffassung trägt: Zwei der größten deutschen Männer schenkte uns an diesem Tage die Vorführung: Dr. Martin Luther und Friedrich v. Schiller. Das erhabene Andenken an den ersten wird alljährlich durch die Feier des Reformationsfestes erneuert, während der 10. November mehr Schiller gedenkt ist. Schiller ist ein Lehrer und Erzieher des deutschen Volkes im höchsten Sinne gewesen. Er hat uns gelehrt, in Wahrheit und Schönheit, in Freiheit und Menschlichkeit die edelsten Güter der Menschheit zu erkennen. Er hat in seinem vaterländischen Herzen haben in trüben Zeiten alle Vaterlandsfreunde ihre Hoffnung und Begeisterung entzündet. Und was Schiller für Götze gewesen ist, hat letzterer rückhaltlos anerkannt. Zwischen beiden fand seit der Schließung ihres Freundschaftsbundes 1794, namentlich aber seit der dauernden Ueberfegung Schillers von Jena nach Weimar 1799, ein so reicher Austausch ihres geistigen Lebens statt, daß Götze zu Schiller sagte: „Sie haben mir eine zweite Jugend geschaffen und mich wieder zum Dichter gemacht!“ Wer größer von beiden war, Schiller oder Götze, ist eine müßige Frage. Freuen wir uns, daß wir diese beiden Dichtergestalten unser eigen nennen. Mit Recht hat man ihnen in Weimar von der Meisterhand Kießfelds ein Doppelstandbild gesetzt. In der Hand stehen die beiden Großen vor uns, zwei große Dichter und zwei ganze Menschen, und so wollen wir einen wie den andern lieben und ehren, und der 10. November soll uns dazu gleichen Anlaß bieten, wie der 28. August, der Geburtstag Goethes.

Noch einmal die Hunnenbriefe.
Der „Sohn Merkur“ schreibt: „Allmählich treffen die ersten Briefe unserer Offiziere ein und machen die Kunde durch die Zeitungen. Ein Teil dieser Briefe wird teurer in der sozialdemokratischen Presse in usum delphini verwertet, um daraus dazugewinnen, wie unemselig der Krieg in China geführt werde. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß ein Teil dieser Briefe Fälschungen sind, bezw. daß man aus denselben herausgeholt hat, was nicht darin steht. Wenn z. B. in einem dieser Briefe gesagt wird, die Mannschäft habe seitens der Offiziere Befehl erhalten, die gefangenen Vögel mit dem Bajonet niederzuschlagen, „um Patronen zu sparen“, so ist das mehr als albern. So etwas kann man nur Leuten bieten, die aus Parteibüchlein alles ungelesen glauben, was ihr Leitblatt bringt. Hat doch ein Redner auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Mainz die unerhörte Dreifigkeit gehabt, zu behaupten, die deutschen Soldaten hätten in Tientsin die Kinder auf Bejonnete gestieft und seien so durch die Straßen gezogen! Wir schätzen aber aus einem anderen Umstand, daß an all diesen Schauergerichten kein Wort wahr ist — wäre sie wahr, so hätten sie längst in allen englischen Zeitungen gestanden. Hat doch vor kurzem der Korresp. des Daily Chronicle es der Mühe wert gefunden, seinem Blatt zu telegraphieren, eine deutsche Watzouille sei bei der Verfolgung eines Diebes in Peking in ein Haus eingedrungen und habe den Besitzer festgenommen und auf die Waage geschleppt! Schredlich! Wenn deutsche Wätter sich alle Vorurteilsmisstände ähnlicher Art aus Silberfäden berichten lassen wollten, mit wie vielen Beilagen täglich müßten sie da wohl erscheinen! Es ist der Krieg ein so gewaltig Handwerk, sagt Schiller, und die Art und Weise, wie er in China gegen die Morbegellen geführt werden muß, ist sicherlich nicht anmutend und widerstrebt dem deutschen Charakter ganz und gar. Aber wieder andere Mittel, als die äußersten, blutiger Strenges, stehen denn zu Gebot? Soll man etwa die gefangenen Vögel einsperren (wo?) und nach Beendigung der Wirren wieder fort von ihnen verüben Grauel, und eine Prämie, daß sie sofort wieder beginnen, sobald der letzte Europäer den chinesischen Boden verlassen hat. Wer übrigens in solchen Sachen Vermittlung weiß, dem ist auch bekannt, wie solche Soldatenbriefe entstehen und welche Einbrüche dabei maßgebend sind. Man darf jünger krieger, der mit hinausgezogen ist, um die Welt zu sehen“ hat sich wohl kaum Neugierigkeit darüber abgelegt, wie sich die Sache in Wirklichkeit gestalten könnte. Der Anblick eines Gefechtsfeldes, die Teilnahme an einer unermesslichen Exzitation, graufige Erzählungen am Bivouac erzeugen lebhaftige Phantasiebilder, unter deren Eindruck dann solche Schauergerichte entstehen. Nach einer Schilberung, in der die Kanonentügel um den Kopf schälen und Wehliches mehr, pflegt der Schluß meist zu lauten: „Von uns kommt teurer mehr nach Hause“. Uns ist ein Fall bekannt, daß ein verunbeter Kavallerist im Jahre 1870 nach Hause schrieb: „Von meinem Regiment sind nur ein paar Mann übrig geblieben“. Der Brief kam in eine Zeitung und das Regiment wurde bestimmt. Und die Wirklichkeit? Es blieben 1 Offizier, 3 Mann tot, 1 Offizier, 3 Mann wurden schwer, 4 Mann leicht verwundet. Bekannt ist der Spruch: Es wird nie so viel gelogen, als vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd. Man wird gut daran thun, sich dieses Spruchs zu erinnern, wenn noch weiter ähnliche Briefe in den Zeitungen zur Veröffentlichung gelangen sollten. Angenommen aber, jene Briefe seien an demselben etwas weicher angelegten Briefschreiber an Stelle ihrer Kameraden 2 Monate lang die Entbehrungen und Schrecken der Belagerung in Peking hätten durchmachen müssen, würden sie wohl etwas weniger empfindsam geurteilt haben. Derartige Stimmungen pflegen nur so lange vorzuherrschen, bis der betreffende einmal „angepißt“ wird oder sonst einen Dentschlag abträgt, dann — wolle dem Deutschen auch sein Blut und dann wehe dem Vögel, der ihm in die Hände fällt.

Sechste Landesynode.
Stuttgart, 8. Nov. Die evang. Landesynode hat in ihrer heutigen Sitzung sich mit einem Antrag beschäftigt, der an Wichtigkeit wohl von keinem anderen der in der gegenwärtigen Lage zur Beratung stehenden Anträge erreicht wird, mit dem Antrag Sieber: Die evangelische Oberkirchenbehörde zu erziehen, die geeigneten Schritte zu thun, um eine Vereinigung der deutsch-evang. Landeskirchen zur Förderung der allen gemeinsamen Interessen, unbeschadet der Selbstständigkeit und des Bestehens jedes einzelnen Landeskirchen in die Wege zu leiten. — Der Antrag wurde mit 52 gegen 2 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten nur der Theologieprofessor Huber-Zürbingen und Dekan Römer-Magold. Ersterer begründete sein ablehnendes Votum damit, daß er sich nach Lage der kirchlichen Verhältnisse in Deutschland keinen Erfolg von diesen Bestrebungen versprechen könne. In warmer und entschiedener Weise trat Sieber für seinen Antrag ein, indem er auf die jahrzehntelangen Bestrebungen der deutschen Protestanten zur Herbeiführung eines gewissen Zusammenhanges hinwies. Sein Antrag habe nicht eine Nationalkirche und noch weniger eine deutsche Reichskirche im Auge, sondern lediglich eine freie Konföderation der verschiedenen evangelischen Landeskirchen zur Wahrung ihrer Rechte und zur Erfüllung ihrer Aufgaben und Pflichten. Der Antragsteller wurde in seinen Ausführungen unterstützt von den Prälaten v. Sandberger und von Schwarztopf, sowie von dem Landgerichtspräsidenten von Seckenborff. Der Chef des Departements der Kirchen- und Schulangelegenheiten betonte die Notwendigkeit eines einheitlichen Zusammengehens aller deutsch-evangelischen Kirchenregierungen. Er betraute die Sache als eine interne kirchliche Angelegenheit, die das staatsrechtliche Gebiet zunächst nicht berühre und auf dieses auch nicht hinübergegriffen werden dürfe, wenn man der Sache nicht neue Hindernisse in den Weg legen wolle. Vielleicht wäre die Erweiterung der Eisenacher Kirchenkonferenz der gangbarste Weg zur Erreichung des angestrebten Zieles. Er könne die Versicherung abgeben, daß das Konföderation mit dem lebhaftesten Interesse und der innersten Anteilnahme diese Frage verfolgen werde. Konföderationpräsident Frhr. v. Gemmingen führte aus, daß er eine positive Erklärung des Kirchenregiments zu der vorliegenden Frage nicht abzugeben in der Lage sei, weil das Konföderation die Angelegenheit noch nicht beraten habe und auch eine allerschönste Entscheidung hierüber nicht vorliege. Man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Sache ihre großen Schwierigkeiten habe. Deswegen brauche man aber die Hoffnung auf eine endgültige Vereinigung der deutsch-evangelischen Landeskirchen innerhalb eines gewissen Rahmens nicht aufzugeben. Das letzte Jahrhundert habe dem deutschen Volk die

politische Einheit gebracht, möge das 20. Jahrhundert eine kirchliche Einigung bringen. Die Ausführungen des Chefs des Kultusdepartements und des Konföderationspräsidenten wurden von der Synode mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Es sind auch wieder verschiedene Anträge aus dem Schoße der Synode eingebracht worden, darunter ein solcher auf Einsetzung einer Kommission „für christliches Leben“, welcher von der Synode gründlich behandelt und angenommen wurde.

Tagesbegebenheiten.
Aus Schwaben.
Rüderhausen. Die Eltern des nach China ausgezogenen Dragoners Nebmann erhielten aus Tientsin einen vom 10. September datierten Brief, wonach ihr Sohn am 9. September bei einem Gefecht mit Bozern beteiligt war. Er schreibt, daß diese, etwa 100 Mann stark, in einer mondheilen Nacht einen Ueberfall verübten, aber nach etwa 2 Stunden mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die Bozern hätten keine Gewehre, sondern nur Lanzen, Schwerter und vergiftete Pfeile gehabt, seien bis auf 10 Schritt an die deutsche Schützengruppe herangekommen und von dieser mit wohlgezieltem Feuer empfangen worden. Die Deutschen hatten 5 Tote, 3 Weter und 2 Pioniere, welche an Blutvergiftung infolge der erhaltenen Verletzung starben.

Stuttgart. Unter Bezugnahme auf die in den letzten Jahren wiederholt in der Presse veröffentlichten Warnungen vor Betrügereien seitens spanischer Schatzgräberhändler wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Schwindler neuerdings durch Aufhebung von Briefen dieselben Betrügereien in ähnlicher Art versuchen. Diese Bemühungen scheinen nicht immer ohne Erfolg geblieben zu sein, obgleich man annehmen sollte, daß die betrügerische Wlistigkeit des Briefschreibers klar ersichtlich ist. Es ist daher angezogen, vor diesen Schwindlern wiederholt zu warnen und das Publikum darüber aufzuklären, daß es wohlorganisierten Gaunern gegenüber, die sich einerseits die menschliche Gier nach Gewinn und andererseits gewisse Eigenliebschaften der spanischen Zustände zu Nutzen machen.
Die im Auftrage des Komitees für die Hebung der Redarschiffahrt von Prof. Huber verfaßte Denkschrift über Errichtung eines Großschiffahrtsweges auf dem Neckar von Ehlingen bis Mannheim ist in Druck erschienen. Die Kosten sind auf rund 30 Millionen veranschlagt. Die Schrift kommt zu folgendem Ergebnis: „In technischer Beziehung ist für die Strecke Mannheim-Ehlingen die Herstellung eines Großschiffahrtsweges mit 2 Meter Fahrwasserhöhe im Wege der Kanalisierung des Neckars ausführbar. Auf dem mittleren Neckar stellen sich dem Betriebe allerdings manche Schwierigkeiten entgegen, allein das Projekt hat für die Entwicklung der Neckarfläde eine zu große Tragweite, als daß man nicht auf der begonnenen Bahn fortfahren und fortgesetzt versuchen sollte, die beteiligten Regierungen und die öffentliche Meinung für die Ausführung des Projektes zu erwärmen.“
Die Elwanger Wätter melden: Der vorübergehende bei Ober-Neuberg in Elwangen beschäftigte Pferdebesitzer Rechenbacher hatte den Auftrag, ein wertvolles verkauftes Pferd nach Aalen zu führen. In der Nähe des Reiterhauses ließ er sich von dem Straßendrücker auf das Pferd helfen, wurde abgehoben, wobei er sich so schwer verletzete, daß er trotz sofortiger Wasserflößen herbeigeholter ärztlicher Hilfe auf dem Transport nach Elwangen in der Nähe der Stadt infolge der Gehirnverletzung verstarb.
In Mittenweiler bei Schwenningen wurde infolge Wortwechels ein Mann von einem „Lüthenharder Buschen“ berari ins Auge gestochen, daß das Messer brach, seden blieb und durch Dr. Eisele von hier entfernt werden mußte. Der Thäter wurde in der Frühe um 3 Uhr durch Landjäger Huber von hier verhaftet, nachdem er noch drei Schüsse gegen die Verfolger abgegeben hatte, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

Deutsches Reich.
Berlin. Die „Nachr. aus Kautschou“ melden: Es wird beabsichtigt, den Betrieb der Kautschou-Kautschou-Bahn im Februar-März kommenden Jahres zu eröffnen, und man legt im militärischen und im Verkehrs-Interesse besonderen Wert